Nr. 218 XXIV. Jahrgang

Sonnabend, 12. August 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Anzeigen: Die einspaltige Petitzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf. Tabellen- oder Kurssatz in einer Preisaufschläge entsprechend der übrigen längeren Satz. Die zweigespaltene Reklamezeile 1.80 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Verbreitungsgebiet monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2.70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1.00 Mk., vierteljährlich 3.00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Fliegende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr. Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. B mit „Illustr. Neueste" 1,15, 3,45. In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr. B mit „Illustr. Neueste" 1,97, 5,90. Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 19 0 97, Expedition Nr. 19 6 38, Verlag Nr. 19 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Starke russische Angriffe in Ostgalizien gescheitert

Die Umgruppierung der Truppen an der Front des Erzherzogs Carl. — Der Reichskanzler und Staatssekretär v. Jagow in Wien. — Das Vorrücken der Türken. — Portugiesische Truppen an der Westfront.

Die Schlacht in Wolhynien

(Telegramm unsres Kriegsberichterstatters im östlichen deutschen Hauptquartier)

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Armee Linsingen, 9. August

Fast eine Woche lang waren die wütenden russischen Stürme einer Ruhe der Erschöpfung gewichen. Es war noch ein ständiges Gespanntsein an der Front, ein Vorschieben, Umgruppieren, die Artillerie kam nicht zur Ruhe, man wußte, daß nur ein Atemholen vor dem neuen Kampf stattfand, aber die Lage hatte doch eine Woche lang den Schein des Stellungskrieges angenommen. Am 7. August fingen die Batterien wieder an zu schreien, im Morgengrauen des 8. August setzten neue Infanteriestürme auf der ganzen wolhynischen Front ein. Südwestlich von Luck bei Zwiniacze wurde der vorbrechende Angriff schon in unserm Artilleriesperrfeuer erstickt. Im Raume von Szelwow hatten die Russen starke Kräfte massiert. Es gelang den immer erneut vorgetriebenen Sturmkolonnen einzudringen, ein Gegenstoß warf sie zurück. Vor der Front eines Regiments wurden 900 russische Tote gezählt. Am oberen Stochod, bei Kisielin, gingen die Massen durch das von den letzten Regengüssen fast unpassierbar gewordene Sumpfgelände vor. Stundenlang hatte die russische Artillerie die deutschen Stellungen bearbeitet, dann stürmte die Infanterie in sechs Wellen, Truppenkolonnen folgten. Die russischen Feldgendarmen standen mit Peitschen hinter den Stürmenden, sie kamen bis zu dem Hals ins Wasser, die armen, tapferen Muschiks, arbeiteten sich hoch und fielen in dem rasenden Sperrfeuer der deutschen Artillerie, die eingeschossen war und jede Bodenfalte kannte. Den Rest schossen die Maschinengewehre nieder, die Stürmer kamen nicht bis an das Hindernis.

Nördlich der Bahn Kowel—Rowno entwickelten sich die Infanteriekämpfe am späten Nachmittag; südwestlich Kuchary griff die russische Garde in wiederholten Stürmen an. Man soll der Garde gesagt haben, man risse ihnen ihre Gardeabzeichen von der Uniform, wenn sie nicht durchkämen. Es ist möglich, es ist aber auch gleich, womit Rußland seine geduldigen und tapferen Söhne in den Eisenhagel der deutschen Batterien treibt. Kowel wird den Russen einmal wie ein Ungeheuer erscheinen, ein entsetzlicher Name, der von Hekatomben toter russischer Soldaten spricht. Südwestlich Kuchary bis Rudka-Mirynska steigerten sich die Angriffe gegen Abend. Es gelang den russischen Wellen, in die Gräben zu kommen. In der Nacht vom 8. zum 9. wurde die Garde wieder aus dem genommenen Grabenteil südwestlich Kuchary geworfen, die blutigen Verluste der Russen im Bajonettkampf und im Artilleriesperrfeuer waren sehr schwer, ein Offizier, 141 Mann wurden von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gefangen, ein Maschinengewehr erbeutet. Oestlich Mielnica waren schon am Abend alle Angriffe unter allerschwersten Verlusten zusammengebrochen. Vor einem Regimentsabschnitt wurden hier 800 Tote gezählt. Nördlich der Bahn Kowel—Sarny stürmten die Sibiren. Das erste sibirische Korps, das schon einmal im März bei Postawy die eiserne Hindenburgmauer kennen gelernt hatte und dann völlig neu aufgefüllt werden mußte, griff durch den Sumpf bei Zarecze und Stobychwa tapfer an. Der erste Angriff erfolgte am Abend, nach 8 Uhr, zwischen Zarecze und der Sanddüne von Zarecze auf einer Front von nur 1½ Kilometer, bei zunehmender Dunkelheit verbreiterte sich die Angriffsfront, und von Smolary bis Wol-Obzyr tobte bald ein erbitterter Kampf. Nur am Zentrum der Sanddüne konnten die Stürmer Fuß fassen. Um 4 Uhr morgens wurde der sechste russische Angriff abgeschlagen. Die Verluste des sibirischen Korps waren wieder ungewöhnlich.

Es klingt immer in den gleichen Worten von den kaum glaublich schweren russischen Verlusten, die doch scheinbar das russische Menschenmeer nicht ausschöpfen. So kam einer in den letzten Kämpfen durch die Linien; er war monatelang bei den russischen Truppen gewesen. Ein sibirisches Regiment hatte noch 300 Mann Bestand gehabt nach den Stürmen von einer Woche, eine andre Kompagnie 84 Leute. Hinter der Front leben die Rekrutendepots. Was vorn die Kanonen fressen, schiebt Rußland nach. Wie lange? Sie fragen nicht, klagen auch nicht, die Muschiks. Sie gehen ganz gut zum Sturm. Vielleicht werden sie nur verwundet und haben dann Ruhe für einige Zeit, vielleicht auch fallen sie und haben dann Ruhe für immer. „Was kann sie zur Zukunft?" Nichts. Sie essen ihr Brot, tragen Strapazen und Entbehrungen mit fast gleichmütigem Sinn, sind kräftig und geduldig. Die Offiziere sind streng, eine ganze Kompagnie wurde neulich von ihrem Rottenführer, weil sie nicht richtig bestand. Nur bei den älteren Unteroffizieren hört man zuweilen die Worte: Nach dem Krieg geben wir unsre Gewehre nicht ab, erst sollen die Deutschen, die Deutschen in Rußland, die für alle Niederträchtigkeiten der Intendantur als Sündenböcke gemalt werden —, daran glauben, dann die Offiziere, alle. Im Lazarett sagte der Pope: „Meine Kinder, es steht gut um den Krieg." „Ja, für deinesgleichen", schrien die Verwundeten, und ein Feuerwerker aus Sewastopol prügelte den Priester aus dem Saal.

Dumpf, tapfer und furchtsam nennen sie an, die „kleinen grauen Tiere", wie sie sich selber nennen, die Leichenhügel frißt der wolhynische Sumpf, der neue Ersatz stürmt ... Deutsche Stämme, Oesterreicher, Ungarn, Polen halten die Mauer. Es ist erschütternd, ihren Widerstand zu sehen, ihre Stärke, ihre Güte, ihre Leiden, ihren Kampfstolz. Ueber die Riesenfront sehen fühlbar die Feldherrnaugen Hindenburgs.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

(Kb)

Unsre tapferen Sachsen an der Somme

× Großes Hauptquartier, 11. August. (Amtlich.) (Eingegangen 3 Uhr 40 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme haben farbige und weiße Engländer vereinzelt und ergebnislos angegriffen. Ebenso mißlang der oftmals wiederholte Ansturm französischer Truppen hart nördlich des Flusses gegenüber dem standhaften Festhalten sächsischer Reservetruppenteile. Im übrigen sind keine Ereignisse von besonderer Bedeutung zu berichten.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Zwischen Wiszniewsee und Smorgon sowie in der Gegend nordöstlich von Krewo sind zahlreiche schwache russische Angriffe mühelos abgewiesen worden.

An der Stochodfront beschränkte sich der Gegner nach seinen Niederlagen der letzten Tage im allgemeinen auf lebhafte Artillerietätigkeit, von ihm versuchte Teilangriffe westlich des Nobelsees, bei Lubieszow und südlich von Zarecze sind nicht geglückt.

Die südlich von Zalocze eingeleiteten Kämpfe haben größere Ausdehnung angenommen. Der russische Angriff, der zwischen Bialoglowy und Horodyszcze zunächst Boden gewann, wurde durch deutschen Gegenstoß zum Stehen gebracht. Starke Angriffe des Feindes in der Gegend von Troscianiec wurden blutig abgewiesen. Seine Versuche, am Sereth südöstlich von Horodyszcze Vorteile zu erringen, sind restlos gescheitert.

Heeresfront des Feldmarschalleutnants Erzherzog Carl:

Südwestlich von Monasterzyska sowie im Winkel des Dnjestr und der Bystrzyca griffen starke russische Kräfte an. Der Ueberlegenheit des Gegners mußte der tapfere Verteidiger an einzelnen Stellen nachgeben. Gegenangriffe fingen den feindlichen Ansturm wieder auf und brachten den Kampf zum Stehen.

Die im Gange befindliche Umgruppierung der verbündeten Truppen, die angeordnet wurde, um den russischen Kräfteverschiebungen Rechnung zu tragen, ist in weiterer Durchführung.

In den Karpathen bemühte sich der Feind südöstlich von Zabie vergebens, und die errungenen Vorteile wieder zu entreißen.

Balkankriegsschauplatz:

Südöstlich des Doiransees unternahm der Gegner mit schwachen Abteilungen einzelne Scheinangriffe, die ohne ernstlichen Kampf durch unser Feuer abgewiesen wurden.

Oberste Heeresleitung.

Die Wiener Verhandlungen über Polen

× Berlin, 10. August. (Amtlich)

Der Reichskanzler ist mit dem Staatssekretär v. Jagow nach Wien abgereist, um den Besuch des Ministers Baron Burian in Berlin zu erwidern und die Besprechungen über die Ordnung der Angelegenheiten der von den Verbündeten gemeinsam besetzten Gebiete fortzusetzen.

*

Von zuverlässiger Seite wird uns dazu noch aus Berlin gemeldet: Wie wir erfahren, ist der Reichskanzler von Bethmann Hollweg heute nach Wien gereist, um die Verhandlungen über die Zukunft Polens mit den maßgebenden Stellen Oesterreich-Ungarns fortzusetzen. Die Verhandlungen waren ins Stocken geraten, weil man sich über verschiedene Fragen mit Oesterreich-Ungarn nicht einigen konnte. Dem Grafen Julius Andrassy ist es vor etwa zehn Tagen gelungen, sie in Berlin wieder in Fluß zu bringen. Es ist anzunehmen, daß man jetzt zu einer Einigung gelangt. Da von russischer Seite jetzt Anstrengungen gemacht werden, den Polen ebenfalls entgegenzukommen, so ist eine Einigung sehr erwünscht.

Die neue Isonzoschlacht

Vom Major a. D. v. Schreibershofen (Berlin)

Der Plan der allgemeinen Offensive der Entente auf allen Fronten zu gleicher Zeit hat nunmehr auch die Italiener zu erneutem Vorgehen veranlaßt. Erst damit ist die Generaloffensive tatsächlich zur Wirklichkeit geworden. Der einzige Abschnitt und die einzige Front, wo noch nicht mit allen zur Verfügung stehenden Kräften und Mitteln gekämpft wird, liegt in Mazedonien. Zwar haben die Westmächte gewünscht, daß auch dort zum Angriff übergegangen würde, aber der Führer des Expeditionskorps, der General Sarrail, hat erklärt, daß er dazu noch nicht imstande sei. Weder der Gesundheitszustand seiner Truppen noch die klimatischen Verhältnisse erlauben ihm eine entscheidende Operation. Auch die ungeklärten politischen Verhältnisse in Griechenland beeinträchtigten seine Operationsfreiheit. An der griechischen Grenze sind die bulgarischen Truppen in außerordentlich starken, seit langer Zeit ausgebauten Stellungen und außerdem durch das Gelände hervorragend begünstigt, so daß der Angriff dagegen sich nur unter den schwierigsten Verhältnissen vollziehen könnte. Zu ihrer Ueberwindung sieht sich der General Sarrail nicht in der Lage.

Die große italienische Offensive hat verhältnismäßig spät eingesetzt, denn der erste Infanterieangriff erfolgte am 4. August, während die russische Offensive bereits am 4. Juni, und der französisch-englische Durchbruchsversuch am 1. Juli einsetzte. Es hat also einer Zeit von im ganzen 9 bis 10 Wochen bedurft, ehe wirklich die Entente auf allen Fronten den Angriff durchgeführt hatte. So schwer ist bei ihr die Einheitlichkeit der Front und die Einheitlichkeit der Operationen zu erreichen gewesen. Bei dem italienischen Angriff ist zunächst die Richtung des Vorstoßes bemerkenswert. Seit der österreichischen Offensive an der Südtiroler Grenze und seit der Wiedereroberung des von den Oesterreichern aufgegebenen und freiwillig geräumten Gebietes von Asiago und Arsiero hatten sich mehrere Wochen lang die italienischen Kämpfe auf diesem Abschnitte und in der Dolomitengegend abgespielt, während an der Isonzofront verhältnismäßige Ruhe geherrscht hatte. Nun ist der Hauptangriff wieder an jenem Abschnitt erfolgt, und damit ist der italienische Heerführer, General Graf Cadorna, wieder zu seinem alten Lieblingsgedanken zurückgekehrt, den er während des ganzen Feldzuges verfolgt hatte. Er hat stets die hauptsächlichsten Teile des italienischen Heeres für einen Vorstoß über das Isonzotal mit der allgemeinen Richtung auf Triest eingesetzt. Fünf Schlachten hat er für diesen Zweck vergeblich geschlagen, fünfmal hat er seine Truppen ohne Erfolg gegen die starken Stellungen der Oesterreicher vorgeführt und hat seine Hartnäckigkeit mit schweren Blutopfern bezahlen müssen. Nun hat er zum sechstenmal den Angriff an dieser Stelle erneuert.

Die Gründe, die ihn zu diesem erneuten Vorgehen veranlaßt haben, beruhen in der von ihm angenommenen Kräfteverteilung der Oesterreicher. Er ging dabei von der Auffassung aus, daß die Oesterreicher alle verfügbaren Kräfte zu ihrer Offensive an der Südtiroler Front vereinigt hätten, und daß deshalb die übrigen Abschnitte nur sehr schwach besetzt sein könnten, namentlich da außerdem noch starke Truppenverschiebungen nach dem östlichen Kriegsschauplatz stattgefunden hätten. Die in den letzten Wochen stattgefundenen Kämpfe an der Südtiroler Grenze haben anscheinend nur dazu gedient, um die Oesterreicher über die eigentliche Stoßrichtung zu täuschen und ihre Kräfte zwischen Etsch und Brenta zu fesseln. Während dieser Zeit wurden aber in aller Ruhe und Stille die Vorbereitungen für den neuen Angriff an der Isonzofront getroffen. Es geht aus den Mitteilungen der italienischen Presse deutlich hervor, daß die Zusammenziehung der Truppen, die Bereitstellung des Kriegsmaterials und die Vereinigung einer großen Artilleriemasse bereits vor Wochen begonnen hatte.

Daß der italienische Angriff gerade in der jetzigen Zeit eingesetzt hat und nicht etwa nach [illegible]

Schwere Angriffstage

(Telegramm unsres Kriegsberichterstatters im westlichen deutschen Hauptquartier)

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Großes Hauptquartier, 9. August

Vorgestern und gestern zeigte sich der Feind längs der ganzen Westfront äußerst tätig. An der Yernfront unternahmen wir einen erfolgreichen Gasangriff. An der Somme griff der Feind an vielen Stellen gleichzeitig an. So entstanden heftige Kämpfe bei Guillemont, bei Maurepas, in der Gegend von Clery, zwischen Thiepval und der Somme, beim Foureauxwalde und bei Pozières. Nirgends konnte der Feind einen entscheidenden Schritt vorwärts tun. An einigen Punkten gelang es seinen starken Kräften, in unsre Stellungen einzudringen, doch wurde er alsbald wieder daraus geworfen. Nur bei Clery und Pozières ist der Kampf gegen die in das Dorf eingedrungenen Franzosen noch im Gange und hat bereits dazu geführt, sie aus dem größeren Teile der von ihnen gewonnenen Gräben wieder hinauszudrängen. Restlos zurückgewiesen worden sind die starken französischen Angriffe an der Verdunfront, wo sie beim Bergwalde und beim Fuminwalde, südlich von Fleury und bei Laufée mit bedeutenden Kräften und bei Thiaumont dreimal hartnäckig angriffen. In der Champagne begnügten sie sich mit Feuerüberfällen. Die beiden Kampfestage an der Somme und an der Verdunfront gehören zu den heißesten des Krieges.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter

(Kb)

*

Der englische Masseneinsatz an der Somme

Die Größe der englischen Verluste sowohl wie die Absicht der Engländer, um jeden Preis einen entscheidenden Erfolg in dem Offensivabschnitt an der Somme zu erzielen, geht aus einer Meldung hervor, wonach der Feind acht ganz neue Divisionen dort in den Kampf geworfen hat:

* Basel, 11. August. Die „Basler Nachrichten" melden aus London: Die amtlich bekanntgegebenen Verluste von Offizieren lassen ersehen, daß seit dem 1. August noch acht neue bisher nicht erwähnte Divisionen in den Kampf eingetreten sind. Es handelt sich um Neuformationen der allerletzten Zeit.

Um den großen Bedarf zu decken und die durch die Verluste entstandenen Lücken zu füllen, rafft die Entente die Streitkräfte von allen Enden zusammen. Es bleibt abzuwarten, ob jetzt wirklich, wie schon so oft angekündigt wurde,

portugiesische Truppen an der Westfront

eintreffen werden. In der portugiesischen Kammer verlas der Minister des Auswärtigen, Soares, eine Erklärung, wonach Großbritannien Portugal zu weitergehender militärischer Mitarbeit „herzlich einlädt, soweit Portugal sich dazu imstande halte". Nach französischen Meldungen soll die Entsendung portugiesischer Truppen bereits fest beschlossen sein:

* Genf, 11. August. Meldungen französischer Blätter aus Lissabon bestätigen, daß gemäß den letzten Beschlüssen der portugiesischen Kammer die Entsendung portugiesischer Truppen an die deutsche Westfront nunmehr endgültig feststeht. Es handelt sich um zwei Divisionen in Stärke von etwa 40 000 Mann.

Gleich der Havasnote bemühen sich, wie aus Genf gemeldet wird, die Ausführungen der Pariser Blätter, die der

Lage bei Verdun

gewidmet sind, die Passivität Nivelles „methodisch" zu finden. Seine Schonung der Infanterie sei durchaus zielbewußt und keineswegs erzwungen. Ueber das Ergebnis der beiderseitigen Artillerieaktionen westlich und östlich Thiaumont Vermutungen anzustellen, sei verfrüht. Der „Figaro" und andre offiziöse Blätter betonen, es handle sich um wichtigere Aufgaben vor Verdun und an den beiden Ufern der Somme, als Parlamentskritikastern, die auf die drei sozialistischen Parteiminister einen unerträglich gewordenen Druck ausübten, eine wohlwollende Gebärde abzunötigen.

*

Neunzehn französische Generale abgesetzt

* Genf, 11. August

Das „Petit Journal" gibt große Veränderungen in den höheren französischen Kommandostellen bekannt. Ein Divisionsgeneral und 18 Brigadegenerale wurden in die Reserve versetzt.

Die Verluste der englisch-französischen Handelsflotte

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

m. Köln, 11. August

Die „Köln. Ztg." veröffentlicht eine Liste der Verluste der feindlichen Handelsflotten seit Kriegsbeginn und bemerkt dazu: „Da 1913 die englische Handelsflotte aus 11 285 Schiffen von über 100 Tonnen bestand, beträgt der Verlust von 908 Schiffen durch Torpedierung, Minen oder andre mit dem Krieg nicht zusammenhängende Ursachen 8 Prozent. Betrachtet man das Verhältnis des vernichteten zum vorhandenen Laderaum, so wird die Sache für England noch ungünstiger. Der Verlust beträgt 10 Prozent des ganzen Raumes. Bei der französischen Handelsflotte beträgt der Prozentsatz des vernichteten Laderaumes 9,8 Prozent."